

Abfahrt Busbahnhof
16 Uhr 15 DM

Zum 40. Jahrestag
unserer Befreiung vom
Hitlerismus:

Dank

Euch

**Ihr
Sowjet-**

soldaten!

Es spricht Erwin Geschwanek, Staatschauspieler der DDR, Widerstandskämpfer, Nazi-Fußgänger und einer der 200 Überlebenden von KZ Buchenwald. Er ist heute Mitglied der DFGW - Klausur Lehmann, Arbeiter und Mitglied einer Widerstandsgruppe in Deutschland, KZ Celle, Ostholstein, „Deutscher“ - und lebt darauf. Hermann Reiser, antifaschistischer Widerstandskämpfer der Partisanen der Tschechoslowakei und Österreich, die sich mit dem Sowjetpakt vereinigten, heute Generalsekretär der „Jugendorganisation Antifaschistischer Front Deutschlands der Arbeiter in“ (JAF) - Karl Müller, Arbeiter, 11 1/2 Jahre in Konzentrationslagern und Gefängnissen - Otto Weber, der in der Hölle von Stalingrad kämpfte. „Wird mit Maria die Menschlichkeit für den Krieg befehlen, marschiere ich mit Euch nach Dorn“ - Ein Opfer der Hitlerbarbarei, Aspergung gegen den KZ-Mörder Mengele - Träger der Manifestation ist die Aktion der „KämpferInnen-Jugend“

**Manifestation
München 11. Mai
Schwabinger Bräu**

U-Bahn Münchner Freiheit **19 Uhr**

Erklärung

der Redaktion der Kämpfenden Jugend zum 8. Mai 1985

Sie – die versammelten Herrschaften über uns – sagen und wollen:
Schlesien bleibt deutsch.

Wir, Menschen der Arbeit und des Friedens, sagen und wollen:
Schlesien bleibt polnisch!

Sie sagen und wollen:
Das ganze Deutschland unter Flick und Krupp.

Wir sagen und wollen:
Die DDR bleibt ohne Flick! Anerkennung der DDR als eigener souveräner Staat!

Sie erklären:
Her mit Deutschland in den Grenzen von 1937!

Wir erklären:
„Das große Karthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten und noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr auffindbar nach dem dritten.“ (Gentil-Brecht)

Sozialismus – oder Barbarei!

Sie erklären:
Die Niederlage des zweiten Weltkriegs ist ungeschehen zu machen.

Wir erklären:
Stopp! Strauß nicht erst vor Stalingrad!

Sie erklären:
Unser Feind ist Moskau.

Wir erklären:
Unser Feind seid ihr.

Heute verurteilen sie Hitler, denn er hat ihren Krieg verloren. Und sie erklären: Dafür wollen sie nicht länger büßen.

Wir erklären:
Ihr habt noch nie mit Hab und Gut gebüßt für eure Verbrechen!
Das liegt noch vor euch.

Ihr Staat blieb der Staat gegen die Arbeiter. Es blieb ihre Armee, die sie von den Generälen der alten Wehrmacht wieder aufbauen ließen, Generälen, die ihnen aufs Wort folgten, Generälen, die über 50 Millionen Menschen auf dem Gewissen haben. Generälen wie Heusinger, der unter anderem den Plan Bar-

Noch schützt euch euer Staat vor uns Arbeitern. Eure Generäle, eure Richter, eure Polizisten, die uns in Schach halten. Ihr würdet uns freiwillig keine Waffe in die Hand geben, weil ihr Angst vor uns habt. Ihr müßt uns aber bewaffnen, uns das Kriegshandwerk lehren! Damit wir euch vor euresgleichen schützen und vor

barossa ausarbeitete, den Plan zur Vernichtung des sowjetischen Volkes. Und da Heusinger gelernt hat, wie man Überfälle und Morde plant, wie man die Unternehmer schützt, wurde er General der Bundeswehr. Der Armee, die sich selbst in die verbrecherische Tradition der Wehrmacht stellt. Die Knechte der Fabrikanten hervorbringt wie Generalleutnant Lange, der den Arbeiterjugendlichen, die zum Barras müssen, das Rückgrat bricht, sie zu Arbeiterfeinden und Schießautomaten erziehen will, damit sie wieder auf andere Völker schießen.

Es blieben ihre Gerichte, in denen richteten wieder die Nazirichter, die mindestens 80000 Menschen während des Hitlerfaschismus umgebracht haben. Und es richten heute Nachfolger – Rassisten und Arbeiterfeinde. Die feststellen, wenn ein Wirt das Schild aufhängt „Türken dürfen dieses Lokal nicht betreten“, ist das nicht rassistische Volksverhetzung, sondern bloß eine Diskriminierung – und sowas sei erlaubt (so geschehen im Odenwald/Frankfurt, Staatschutzkammer des Oberlandesgerichts). Es blieben...

Sie behielten die Fabriken. Sie haben Glück im Unglück gehabt – die Armeen der Rockefeller und Ford, der Rothschilds, der Churchills kamen in deren Interesse und schützten damit sie und ihren Besitz vor den Sowjetsoldaten, die die Fabriken ganz sicher nicht den Flicks gelassen hätten, sondern sie uns überreicht hätten. Unsere Großväter und Großmütter bauten aus den Ruinen Fabriken, machten aus den Wracks wieder Maschinen, sammelten die Trümmer der Städte auf, bauten die neuen Häuser, einfach, weil es notwendig war, aber sie fragten nicht, für wen sie das taten. So saßen und sitzen die alten Kriegsbrandschädel wieder an der Macht.

Sie wollen den 8. Mai 1945 vergessen, es ist der Tag ihrer Schande und Niederlage, ihrer Kapitulation.

Denn die Flicks, Krupps, Thyssens ... krauchten am Boden.

Sie hassen deswegen die Arbeiter- und Bauernsöhne mit dem roten Stern an der Mütze und ihren Stalin.

Die deutschen Arbeiter – sie wollten keinen Krieg. Aber die Herren Deutschlands, die von der Arbeit unserer Großväter lebten, brauchten den Krieg. Ihnen reichte schon lange nicht mehr, was sie aus den Arbeitern und Bauern herauspressen. Sie wollten mehr. Sie wollten die Fabrikkombinate bei Moskau, und das Getreide der Kolchoosen der unüberschaubaren Felder der Ukraine, sie wollten das Erz und die Kohle im Ural, das Erdöl von Baku mit seinen riesigen Erdölwerken, die neu erschlossenen Bodenschätze, Gold, Kupfer, Blei, Chrom, Zink in Kasachstan, die neu entdeckten Phosphoritvorkommen in der Chibiner Tundra, die Bauxite Tichwins. Sie wollten das Eigentum der Arbeiter und Bauern. Sie wollten, was die sowjetischen Völker gerä-

uns Arbeitern. Damit wir für euch in euren dreckigen Krieg ziehen.

Was macht ihr aber, wenn wir nicht mehr mitmachen? Wenn wir unsere Waffen umdrehen? Dann nützt euch euer ganzer Staat nichts mehr!

Seid gewillt:

„Wird mit Alarm die Marschbereitschaft für den Krieg befohlen, marschieren wir nach Bonn!“

Wir müssen ihnen die Fabriken nehmen. Wir müssen sie zur Verantwortung ziehen, sie, die am Krieg riesige Summen verdient haben, unsere Fabrikherren, die Hitler finanziert haben, an deren Geld das Blut von über 50 Millionen Menschen klobt. Und die heute wieder am Unglück der Völker verdienen und hierzulande alles militarisieren. Sie müssen wir enteignen und damit die Ursache des Krieges beseitigen. So wie es die Werktätigen gerade nach dem 2. Weltkrieg in vielen Ländern für kürzere Zeit oder bis auf den heutigen Tag gemacht haben. Wie es die Werktätigen in den USA, in Frankreich, England, in allen Ländern der Welt tun müssen und tun werden.

Wir machen den 8. Mai 1945 unvergessen, es ist der Tag, wo die Befreiung begann:

Wir lieben sie deswegen.

Die sowjetischen Arbeiter und Bauern liebten den Frieden. Sie bauten ihr Land, das rote Rußland auf und sie konnten es, denn sie waren ihre eigenen Herren. Das Land, das ein Sechstel der Erde umfing, war ihr Stolz. Deswegen war auch der nicht mehr der Held, der andere Länder überfiel, sondern der Kohlekumpel Stachanow, Meister seines Fachs, der mit voller Kraft und Erfindungsgabe mehr Kohle förderte, für die, die noch froren und für die neuen Hochöfen in Sibirien. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die Tag und Nacht, ununterbrochen den gefrorenen Boden des Kusnez-Beckens bekämpften, damit das neue Hüttenwerk schneller Stahl für die Staudämme, Eisenbahnen, Fabriken, Wohnungen liefern konnte. Der Arbeiter, der

de in der großen Zeit der 5-Jahrespläne der Erde neu entlockten. Die Sowjetmenschen, die all das geschaffen haben, wollten sie als billige Arbeitskräfte für 1 Jahr, 2 Jahre, bis sie eben vor Erschöpfung sterben sollten. Sie wollten das Land ausplündern und eine Wüste hinterlassen. Nach ihren Plänen sollten alle Schulen geschlossen werden. Die Weltstadt Leningrad, Symbol der russischen Revolution und Zentrum von Kultur und Architektur wollten sie dem Erdboden gleichmachen. Aus Moskau, dem Herz der sowjetischen Völker wollten sie durch die Sprengung des Moskwa-Wolga-Kanals einen öden See machen. Alle Kulturgüter, auf die die Sowjetmenschen stolz waren, wollten sie zerstören. Sie wollten die Arbeiter und Bauern vernichten, die sich gegen die Zaren und Fabrikanten erhoben haben und ihr Land neu und viel schöner erbauten. Sie wollten der Arbeiterklasse der ganzen Welt auf immer und ewig eine Lektion erteilen.

Der Plan war klar, also bliesen sie zum Sturm gegen die Macht des Proletariats. Der erste Angriff galt dem deutschen Volk. Als erstes mußten sie den Arbeitern ihre wichtigste Waffe nehmen – ihre Organisationen. Und sie mußten die Waffen des Wissens vernichten – die besten Lehrer der Arbeiterklasse, die Schriften von Marx, Engels, Liebknecht ... wurden den Flammen übergeben, die Bücher Brechts, Tucholskys, der Arbeiterschriftsteller wie des Maschinenschlossers Willi Bredel ebenso.

Der Arbeiter und Kommunist, der im Betrieb aufklärte ‚Wer Hitler wählt, wählt den Krieg‘, der sozialdemokratische Arbeiter, der 1933 unsere Gewerkschaftshäuser vor den Nazis mitschützen wollte, die Christen, die bei sich Juden versteckten, die Mütter, die nicht zulassen wollten, daß ihre Söhne und Männer im Krieg umkamen, die Menschlichen, die dem ausgehungerten KZ-Häftling ein Stück Brot zusteckten, die Jungs, die den HJ-Führer verdroschen, weil er ein dummer Hund war – sie alle waren ihre Feinde. Eine ganze Armee mußten sie gefangennehmen, bevor sie andere Länder überfallen konnten – über 200.000 sperrten sie in die Gefängnisse, bekriegt von mehr als 30 mechanisierten Divisionen von Eitetruppen der SS. So besiegte Hitler das deutsche Volk.

Die Besiegten wurden in Uniformen gepreßt, auf Kübelwagen, Schiffe, Flugzeuge, Panzer, Motorräder gesetzt und gen Osten verschickt, um Polen zu überfallen, nach Westen, um Frankreich, Belgien und die Niederlande zu überfallen, nach Norden, um Dänemark, England und Norwegen zu überfallen ...

... fast alle Länder Europas hatten sie zu ihren Filialen gemacht, über ihnen lag wie ein Leichentuch die Hakenkreuzfahne. Jetzt hielten sie die Zeit für gekommen. Jetzt sollte die scheinbar schier unbesiegbare Hitlerarmee losziehen gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt. Sie sollte nur die Tür aufstoßen, das Haus würde dann schon von selbst zusammenbrechen, meinte Hitler. Was zusammenbrach, war sein Haus – Nazideutschland. Am Ende stand die Befreiung Deutschlands von den Hitleristen. Die Befrei-

nach acht Stunden Arbeit Lehrer wurde, damit jeder lesen und schreiben kann, um ein richtiger Baumeister der neuen Zeit zu sein.

Diese neuen Helden schafften aus dem rückständigen Rußland in 20 Jahren ein starkes wirtschaftliches Land, das sich sehen lassen konnte. Und deshalb gab es auch keinen Fleck auf der Erde, wo nicht Arbeiter bewundernd und stolz auf diesen ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Menschheit schauten.

Inmitten dieses Aufbaus brach die deutsche Kriegsmaschinerie in ihr Land ein.

Vor ihrem Leben retteten die Arbeiter und Bauern ihre Fabriken. In 4 Monaten zerlegten sie an die eineinhalb Tausend Fabrikanlagen, jede Maschine, packten sie auf Eisenbahnwaggons und transportierten sie tausende Kilometer weiter nach Osten. Keine Schraube, keine Maschine sollte Hitler in die Hände fallen. Alle Völker der Sowjetunion, Russen, Sibirier, Ukrainer, Georgier, Tataren, Usbeken ... standen gemeinsam und bauten ganze Industriegebiete auf, wo Wochen vorher noch Wald und Wiese oder Wüste war. Bauern, Frauen, Kinder gingen in die Fabriken und arbeiteten ohne Unterbrechung – Waffen für ihre Klassenbrüder vor Leningrad, Moskau, Stalingrad ...

Kilometer um Kilometer traßen sich die deutschen Truppen in die Sowjetunion hinein, und wo sie waren mordeten sie und brandschatzten sie ohne Bedenken. Denn Hitlers Parole hieß: Rußland ohne Russen. Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion wollten nicht auf die Arbeiter schießen, alles rebellierte in ihnen dagegen, bis sie einsahen, sie hatten keine andere Wahl. Es ging um Leben und Tod, nicht nur von ihnen, sondern von allen Völkern der Welt – auch des deutschen.

Das hatten die Sowjetmenschen vor Augen. So gelang ihnen, was so viele für unmöglich gehalten haben, sie brachten die Hitlersche Kriegsmaschinerie zum Stehen. Die Stadt, die dafür steht, heißt Stalingrad. ‚Hinter der Wolga gibt es für uns kein Land mehr!‘ gab ein Sowjetsoldat als Parole aus, und wie ein Lauffeuer packte sie jeden Sowjetsoldaten. Um jeden Meter Boden kämpften sie. Jedes Haus machten sie zur Bastion, jeden Mauervorsprung zur Frontlinie. Die Welt blühte gespannt auf Stalingrad. Die Sowjetsoldaten besiegten Hitler. Er wurde besiegt nicht von ‚General Winter‘, sondern von Gewalten wie dem Arbeiter Pawlow. Der mit 23 Kameraden ein einfaches Wohnhaus in Stalingrad so hart verteidigte, daß dieses eine Wohnhaus zu erobertem Hitler mehr Verluste kostete als ganz Paris einzunehmen.

ung derer, die schon lange keine Lust mehr hatten, für Hitler ins Gras zu beißen. Die Befreiung derer, die hungrigen und starben, auf daß sie der fürchterliche Krieg noch länger terrorisierte. Die Befreiung derer, die die Faschisten aus aller Welt in ihre Konzentrationslager verschleppt hatten, um sie dort umzubringen. Die Freiheit derer, die im Widerstand gegen die Barbarei standen.

In diesem Staingrad erhielt Nazideutschland den Todesstoß. Von nun an brachte die Rote Armee der Wehrmacht das Laufen bei. Und die Völker Europas beobachteten in höchster Anspannung den Vormarsch der Sowjetsoldaten. Wann werden sie bei ihnen sein? Und halfen mit, das Nazideutschland zu Fall zu bringen, indem sie in ihrem Hinterland um ihre eigene Befreiung kämpften. Am 21.7.1944 erreichten sie Polen. Sie öffneten die Tore der Konzentrationslager von Auschwitz, Treblinka und Majdanek. Sie wurden die Zeugen des grausamsten Grauens, kein Mensch wird es jemals vergessen können. Nirgends hat der Imperialismus sein wahres Gesicht so offen enthüllt wie hier. Die Sowjetsoldaten zogen weiter. Sie vereinigten sich mit den Freiheitskämpfern in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Norwegen, Österreich, Tschechoslowakei. Und hierzulande.

Unsere Befreiung bezahlte das Volk der Sowjetunion mit 20 Millionen Frauen, Männern und Kindern, die nie wieder zum Aufbau ihres Landes zurückkehrten.

Am 30. April 1945 schließlich war es soweit. Sie stürmten die Zentrale der braunen Barbarei – sie stürmten Berlin. Vom Dach des Reichstagsgebäudes wehte die rote Fahne. Deutschland war frei!

Dafür erklären wir:

Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!

Wir haben gelernt aus der Geschichte:

Sozialismus ist Befreiung – Imperialismus ist Kapitulation.

Ob wir uns befreien oder kapitulieren, hängt von uns selber ab.

Wenn du sagst: Auf mich kommt es nicht an;

wenn du in eine Partei eintrittst und nicht fragst: wem nützt diese Partei;

wenn du über die vielen Parteien und Organisationen den Kopf schüttelst, aber nicht fragst: wem nützt die Spaltung;

wenn du spürst, wie dein Fabrikher dich jeden Tag 8 Stunden auslauge, aber nicht fragst: brauchen wir solche Parasiten;

wenn du sagst: der Staat ist gegen mich, aber nicht fragst: wie schaffe ich ihn ab;

wenn du sagst: die Arbeiter erreichen nie etwas, weil sie zu uneins sind, aber nicht fragst: wie ändere ich das;

wenn du nicht weißt, auf welche Seite du gehörst,

dann wirst du mit den Imperialisten untergehen, du hast kapituliert.

Wenn wir uns vereinigen in einem Verband, der unsere Sache vertritt, der bei jedem Gefecht, an jedem Frontabschnitt mit Rat und Tat zur Seite steht, der in jedem Kampf unser gemeinsames Ziel nicht aus dem Auge verliert; wenn wir uns in Gewerkschaften vereinigen, sie zu wirklichen Kampforganisationen machen, so wie wir sie brauchen gegen die Fabrikherren;

wenn wir Schluß machen mit unserer eigenen Zerrissenheit, unserer hemmenden Spaltung, wenn wir endlich verstehen, daß wir nur gemeinsam stark sind und daß wir umso stärker sind, umso mehr wir einheitlich organisiert sind und gewillt sind, gemeinsam zu lernen, gemeinsam den Arbeitern im Kampf zur Seite zu stehen;

wenn jeder einzelne von uns erkennt: du bist nicht ein einzelner, du bist Teil deiner Klasse – und wenn wir auch danach handeln, dann können wir uns befreien.

Und wenn wir bis zu diesem 8. Mai 1985 dabei ein Stück weitergekommen sind – dann haben wir eine Sache in der Hand, die dem Gegner, dem ewig Gestrigen, Angst und Bange macht.

Setzen wir uns zu diesem Zweck zusammen!

Werben wir gemeinsam für unsere Sache!

Laßt uns die Befreiung vor 40 Jahren gemeinsam begehen!

Die ersten Stimmen zu der Manifestation

„Im Interesse d

Hände weg von Sowjet-Rußland!

1921 demonstrierte ich als 10jähriger Junge an der Hand meines Vaters unter der Losung: „Hände weg von Sowjet-Rußland“ gegen den Überfall der imperialistischen Weltmächte auf den ersten Arbeiter- und Bauernstaat in der Weltgeschichte.

Seit 54 Jahren gehöre ich der Kommunistischen Partei, heute der DKP, an. Für mich galt und gilt die Maxime: „Der Maßstab für einen Kommunisten ist sein Bekenntnis zur sozialistischen Sowjet-Union“. Ernst Thälmann sagte: „Die entscheidende Frage für die internationale Arbeiterbewegung ist die Stellung zur proletarischen Diktatur in der Sowjet-Union. Hier scheiden sich die Geister und sie müssen sich scheiden.“

Das hat mein Verhalten auch in der Zeit des Faschismus und während des Überfalls der sich Wehrmacht nennenden faschistischen Henker-, Räuber-, Mörder- und Brandstifter-Banden auf die Sowjet-Union bestimmt. Ich habe in einer Gruppe des KJVD aktiven antifaschistischen Widerstand geleistet, wurde dreimal verhaftet und schwer mißhandelt.

Der faschistischen Mörderbande gehörte ich 6 Monate an. Dann bin ich von der Ostfront desertiert. Daß ich für die verbrecherischen Welt Eroberungspläne der deutschen Monopolliberalen und ihre faschistischen Kettenhunde meinen sowjetischen Klassengenossen kein Leid zugefügt habe, macht mich stolz und glücklich.

Die Genossen der „Kämpfenden Jugend“ beglückwünsche ich zu ihrem Vorhaben, den 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus unter der Losung durchzuführen: „Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten“.

Wilhelm Bastigkeit, Im Münchfeld 29,
65 Mainz

Unter großen Opfern

Im Sommer 1941 trafen bei Bosch in Feuerbach hunderte von Fremdarbeiterinnen, die aus der Sowjetunion verschleppt worden waren, ein. Im Verlaufe der Zusammenarbeit erfuhr ich dann von den russischen Frauen und Mädchen, von denen einige sehr gut Deutsch sprachen, daß man sie teilweise bei der Feldarbeit regelrecht eingefangen hatte. (...) Die Frauen waren in jenen Güterwagen, mit denen man deutsche Juden nach Polen deportierte, nach Deutschland transportiert worden. Die Nazis wollten der deutschen Bevölkerung weismachen, die Russinnen seien mehr oder weniger freiwillig hier. Die Barfüßigkeit erklärte der Leiter der Bosch-Personalabteilung, Otto Debatin, die Russinnen seien ohne Strümpfe und Schuhe hierhergekommen, weil sie den „bolschewistischen Einfüsterungen“ geglaubt hätten, in Deutschland fehle es an Schuhen und man werde sie ihnen gleich beim Grenzübertritt

abnehmen. (Aus meinem Buch: „Wo der Wind weht – die schlaflosen Nächte des Eugen E.“)

Unter großen Opfern hat das russische Volk und seine Rote Armee uns vom Faschismus befreit. Ich begrüße die Veranstaltung.

Eugen Eberle, Stadtrat der Stadt Stuttgart von 1948 bis 1994

Gerade wir als Gewerkschafter

Liebe Freunde! Fast 4 Millionen Arbeitslose, Armut und Unwissenheit in einem der reichsten Länder des Erdballs zeigen uns die ganze Perspektivlosigkeit dieses gesellschaftli-



Reichstagsgebäude – 30. April 1945

er gemeinsamen Sache..."

chen Systems. Für uns ist der 8. Mai deswegen nicht nur ein Tag der Feier von der Befreiung vom Faschismus. Wir fragen uns auch: Was kam danach? Wurde die Befreiung vom Faschismus auch genutzt, den Arbeiter von Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien? Wurde die Chance genutzt, Justiz und Polizei, Staat und Regierung in die Hände derjenigen zu legen, die den Reichtum dieses Landes schaffen? Die Antwort ist wohl eindeutig angesichts eines Kanzlers Kohl, für dessen Abtritt gar ein Herr Strauß im Auftrage alter Kriegsverbrecher Gewehr-bei-Fuß steht. Deswegen haben gerade wir als Gewerkschafter am 8. Mai nachzudenken über eine grundsätzlich andere Zukunft, in der sich Faschismus

und Krieg nicht wiederholen können. Aus diesen Gründen begrüßen wir Eure Manifestation zum 8. Mai und erklären mit Euch: Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!

*Unterzeichner: Betriebsräte, Vertrauensleute, Gewerkschafter aus dem Raum Frankfurt
Heinz Heller, IGM, Gerhard Adler, Drupa, Walter Schwahn, BSE, Carlo Schmidt, IGM, Michael Gahrts, Drupa, Joachim Trauschold, ÖTV, Dieter Schwahn, BSE, Norbert Schmidt, Drupa, Wolfgang Veltin, Drupa, Thorsten Büschgens, IGM, Rainer Herth, BSE, Michael Weiss, GHK, Brigitte Schwahn, ÖTV, Heinz Klee, IGM*



Als ich zurückkam ...

Zwei Jahre KZ Lichtenburg haben mir am eigenen Leibe deutlich gemacht, wozu die Herren dieses Landes fähig sind.

Lange Jahre der Emigration folgten, Jahre, in denen ich in diesem unseren Lande meines Lebens keine Sekunde sicher war.

Als ich zurückkam, war das Land befreit worden vom Faschismus; ab 1947 schon wurde der Kriegsverbrecher Krupp aus der Festung Landsberg entlassen und teilte seinen Politikern mit, daß er nicht nur der alte, sondern auch wieder der neue Herr im Lande sei. Die große Chance zur wirklichen Befreiung von Faschismus und Krieg, die uns der 8. Mai 1945 brachte, ward nicht genutzt.

Trotz alledem – es ist nie zu spät. Deswegen begrüße ich Eure Manifestation und wünsche Euch großes Gelingen. In diesem Sinne sage auch ich: Dank Euch, Ihr Sowjetsoldaten!

*Alfred Marchand, Ehrenvorsitzender im
SPD-Ortsverein Frankfurt-Pneungesheim
Stellvertretender Vorsitzender des DGB-
Seniorenkreises Frankfurt/Main*

Aus eigener bitterer Erfahrung ...

Liebe Freunde, ich weiß aus eigener, bitterer Erfahrung, wie notwendig es ist, gerade an diesem 8. Mai vor der Gefahr des Faschismus zu warnen. Neonazis der Wehrsportgruppe Hoffmann ermordeten 1980 auf dem Oktoberfest zwei meiner Kinder – meine Frau, ein Sohn und ich wurden schwer verletzt. Nach wie vor lassen Justiz und Regierung die Mörder ungeschoren.

Daran sieht man, wieviel noch zu tun ist, um den Wunsch der Menschen von 1945 zu erfüllen: NIE WIEDER FASCHISMUS.

Eine Veranstaltung unter dem Motto „Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten“ zeigt, wem das deutsche Volk es in erster Linie zu verdanken hat, daß es 1945 von den Nazis befreit wurde.

Erinnern wir an diesem Tag auch an Menschen wie die Geschwister Scholl, die im Kampf gegen die Nazis ihr Leben geopfert haben. Ihrer sollen wir, gerade in München, an diesem Tag gedenken.

Ignaz Patzer

Die ersten Stimmen zu der Manifestation

– Fortsetzung –

Durch Gespräche in Betrieben und außerhalb haben wir in den letzten Wochen festgestellt, wie wenige junge Leute mit dem 8. Mai 1945 etwas anfangen können, wie wenig sie überhaupt aus der Geschichte des zweiten Weltkrieges wissen, geschweige denn dazu in der Lage sind, den 8. Mai politisch zu werten.

Wir freuen uns deshalb ganz besonders, daß es die Redaktion der „Kämpfenden Jugend“ in ihrer Erklärung schafft, den Jugendlichen klarzumachen, wem man am 8. Mai 1985 danken muß – den Sowjetsoldaten und dem ganzen Volk der Sowjetunion. Aus diesem Grund unterstützen wir die Veranstaltung der Redaktion der „Kämpfenden Jugend“ am 11. Mai 1985 und hoffen, daß es gelingt, eine große Anzahl von Menschen aus der ganzen BRD am 11.5.1985 auf der Veranstaltung in München zu erreichen und ihnen die nötige Aufklärung zu vermitteln, im Interesse der gemeinsamen Sache!

Petra Ruttmann, ÖTV, Gesamtbetriebsrätin*
Luise Upsing, ÖTV, Vertrauensleutesprecherin*
Uli Weinzierl, ÖTV, Gesamtbetriebsratsvorsitzender*
Detlev Pipoh, IGfM, Betriebsratsmitglied*
(* Funktionsangaben dienen nur der Information)

Die Zukunft meines Volkes

Liebe junge Freunde, als Publizist, dem 12 Jahre brauner Barberei 12 Jahre Arbeitsverbot waren und für den daher der 8. Mai 1945 in der Tat auch ganz persönlich ein Tag der Befreiung war, begrüße ich Euer geplante Manifestation außerordentlich.

Der Waffe der Feder beraubt (natürlich hätte ich schreiben dürfen, doch etwas anderes als die Wahrheit zu schreiben hatte ich nicht gelernt), war es wenig genug, was ich tun konnte in diesen 12 Jahren. Und es war nie meine Art, mich des Selbstverständlichen zu rühmen. Als ich es doch tat, als ich, um wieder als Publizist arbeiten zu können, nach dem Kriege davon berichtete, wie ich jüdischen Freunden geholfen hatte, in der Illegalität nicht zu verhungern, ja ihnen die Ausreise in die USA zu ermöglichen – da half auch das mir nichts. Denn ich hatte ein viel größeres Verbrechen begangen: Zurück von einer Fahrt durch die sowjetisch besetzte Zone hatte ich nicht nur nicht in den Chor gegen die „roten Barbaren“ eingestimmt, sondern eine Reportage geschrieben, in der ich ausdrückte, wie sehr ich dort in all den Widrigkeiten einen Funken von dem aufblitzen sah, was die Zukunft meines Volkes als Ganzes hätte sein können. Das kostete mich im „freien Westen“ erneut die Existenz als Publizist.

Gerade als Autor dieser Reportage entbiete ich Eurer Manifestation meine Grüße.

Gerd Tolzien, Publizist, München

Gerecht

Die Befreiung von der Hitlerdiktatur 1945 erfolgte von beiden Seiten. Nämlich von Westen und von Osten. Allerdings mehr von Osten! Die UdSSR hat den weitaus größten Teil an

„Im Interesse der gemeinsamen Sache...“

Opfern getragen. Der Schwerpunkt ihres europäischen Teiles war verwüstet. In beispielloser Anstrengung befreite sie sich selbst und drang von Moskau bis nach Berlin und an die Elbe vor. (Die Demarkationslinie war von den Alliierten abgesprochen.) Nachdem es bei uns in der Bundesrepublik üblich geworden ist – entgegen allen gesamtdeutschen Beteuerungen – nur den westlichen Befreier zu danken, insbesondere den US-Amerikanern, halte ich den Aufruf und die Manifestation am 11.5. der Redaktion der „Kämpfenden Jugend“ für gerecht. Dank Euch ihr Sowjetsoldaten für die Befreiung vom Faschismus.

Gern stelle ich meine Ausführungen vor der Kundgebung der internationalen Friedensärzte auf dem sowjetischen Friedhof in Stukenbrock zur Verfügung.

„Ich war 5 Jahre lang Soldat und war danach 5 Jahre lang als Kriegsgefangener in Lagern der UdSSR.

„Anfä“ habe ich erst dort kennengelernt. Ich habe dort sehr viel Menschlichkeit gefunden und gelernt, was internationale Solidarität bedeutet.

Die Toten, die hier auf diesem Friedhof liegen, waren Menschen so wie Du und ich. Sie wurden Opfer eines brutalen, rassistischen und menschenverachtenden Systems. Und ich muß hier bekennen:

Ich löste mich daran mitschuldig! Ich war beteiligt an der Okkupation von fast ganz Europa, von Ost bis West, von Süd bis Nord. Ich schäme mich heute dafür, daß ich mitschuldig bin über Litauen, Lettland, Estland bis nach Leninograd. Ich war beteiligt an der Einschließung der Stadt Leninograd.“

Dr. med. Klaus Waterstradt, Mitglied des Bundesvorstands der Humanitären Union

Ich werde Eure Sache in Moskau bekanntmachen

Hallo, ihr Kampfgenossen! Ich habe über Eure Aktion „Dank Euch ihr Sowjetsoldaten“ von Eurer Genossin erfahren. Diese Initiative finde ich kühn und wichtig. Die Sache, die ihr macht, ist edel, aber der Weg, den ihr beschritten habt, ist sehr schwer. Nur in den fest geschlossenen Reihen der Gleichgesinnten, der Kampfgenossen, werdet ihr Euer Ziel erreichen. Ich bekomme mich zu Eurer Sache, ich werde hier in Moskau alles tun, damit die Menschen wissen, was für eine Sache ihr macht und Euch von hier unterstützen.

Es ist die Zeit, wo es sehr wichtig ist, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß nie wieder Krieg ausbricht, denn danach existiert die Welt einfach nicht mehr. Und alle Menschen wollen leben und eine glückliche Zukunft haben. Und wir werden zusammen für diese glückliche Zukunft kämpfen. Wenn wir einig sind dabei, werden wir es schaffen. „Vergeßt nie, wir sind stark, wir sind unbesiegt, wenn wir in Treue zum Sozialismus zusammenhalten“, hat Bebel gesagt und ich stimme ihm zu.

Ich wünsche Euch viel Erfolg beim Kampf! Nie wieder Krieg! Mit sozialistischem Gruß

Natascha Winogradowa

Damit die Sache der Arbeit und des Friedens gewinnt:

Dafür haben wir, die Redaktion der „Kämpfenden Jugend“, als Redaktion einer parteiunabhängigen Zeitung, die Trägerschaft für eine Manifestation unserer Sache unter dem Motto des Danks an die Sowjetsoldaten übernommen.

Wir meinen:

Organisationsreformen sollen uns nicht daran hindern, den 40. Jahrestag unserer Befreiung vom Hitlerismus so zu begehen, wie es ihm und uns gebührt!

Wir haben die Trägerschaft übernommen – getragen werden muß sie von Dir, Deinem Arbeitskollegen, Deinem Freund ...!

*Jeder wird gebraucht! Tragt die Sache weiter
vergeistert keinen!*

- im Büro ...
 - als Mitsinger bei der Manifestation ...
 - als Maler von Bildtransparenten ...
 - als Fahrer von LKWs, am besten mit LKW! Plakatwände sind unerschwinglich! Deswegen wollen wir LKWs als fahrende Plakate mit viel Musik und Werbem für die Manifestation durch die Arbeiterviertel ...
 - als ...
- Außerdem werden dringend benötigt: weitere Räume für das Büro!

Beim Büro könnt ihr bestellen:

- Diese Flugschrift (Nr. 1)
je Stück – 20 DM
ab 1000 Stück – 15 DM
- Plakat (DIN A0, zweifarbig)
je Stück – 50 DM
ab 1000 Stück – 40 DM

*Verfaßt Euch nicht
auf das, was Ihr
bisher wißt!*

- Die Redaktion der „Kämpfenden Jugend“ hat ihre nächste Nummer ganz auf die Erfordernisse des 8. Mai konzentriert. Für 2 DM zu bestellen bei: Martina Holzinger, Dachauer Straße 237c, 8000 München 19
- Lebt Bücher zu diesem Thema!
- Besucht Bildungsabende und Veranstaltungen zum 8. Mai!
- Macht selbst Bildungsabende!

**Eure Erfahrungen,
Eure Lebensgeschichte
wird gebraucht!**

**Auf der Manifestation werdet
Ihr „Alte“ zu uns „Jungen“
sprechen.
Nur wenige können dort auf dem
Podium sprechen –
Ihr alle aber werdet gebraucht!
Für Vorbereitungsabende,
Bildungsabende, Jugendgruppen-
abende!
Für Berichte über Euer Leben,
Euren Kampf in weiteren
Flugschriften, auf Ausstellungen!
Wendet Euch deswegen an
das Büro!**

**Kommt zur Manifestation,
bringt Eure Freunde
und Kameraden mit!
Ihr alle seid eingeladen!**

**Büro
„Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!“**

Tufbeckstr. 4/Rückgebäude
8000 München 2
Telefon: 0 89/5 02 83 57

Spendet!

Jede Mark wird dringend benötigt, soll der Dank an die Sowjetsoldaten in ganz Westdeutschland Verbreitung finden!

**Spendenkonto
„Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!“
PGiroA München, G. Jauernig
BLZ 700 100 80
Konto 3704 37-808**

Ingersheim
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Helo Müller, Straßfeldstr. 32, 8 München 90

*„Jeder Mensch,
der die Freiheit liebt,
hat der Roten Armee
mehr zu verdanken,
als er je
in seinem Leben
bezahlen kann.“*

(Ernest Hemingway)



**Tragt sie mit,
die Manifestation „Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!“**

Wir stellen vor



Erwin Geschonneck

Staatschauspieler der DDR, Widerstandskämpfer, Nazi-Ankläger und einer der 200 Überlebenden von 4.000 des KZ-Schiffes Cap Anzona

Genosse Geschonneck ist seine Anrede, der Faschismus sein Feind, Staatschauspieler der DDR sein Titel, einer der Besten zu sein, seine Ehre und der Kommunismus seine Würde. Sein Leben ist das eines Widerstandskämpfers – KZ Sachsenhausen, KZ Dachau, Straftransport nach Neuengamme, einer der 200 Überlebenden von 4.000 des KZ-Schiffes Cap Anzona. Nazi-Ankläger im Hamburger Entnazifizierungsausschuss, bis ihn Bertolt Brecht zu seinem Berliner Ensemble rief und er für die Menschheit als Schauspieler unentbehrlich wurde, wie z.B. in „Nacht unter Wölfen“, wie ...



Hanne Hiob

„rabiate Antifaschistin“ – so ihre Gegner und Gegner Bertolt Brechts – mit Sabine ihres Vaters für den Moskauer Freiheitssender

Wenn die Sowjetsoldaten bis nach Aachen gekommen wären – hätte der Anachronistische Zug nicht stattfinden müssen! ... Ich glaube, es ist im Sinne Brechts – meine Aktionen seit Jahren. „Die Kunst, die Wahrheit handhabbarer zu machen als eine Waffe“:

(Fortsetzung Heine Hiob)

„Der Anachronistische Zug“ in Bonn aufgeführt gegen Carstens, 1979.

„Der Anachronistische Zug“ durch die BRD gegen Strauß, 1980, Veranstalter: Brecht statt Strauß.

Zusammenstellung seit 1983:

B.B. Tournee zu den Bundestagswahlen: „Der Schoß ist fruchtbar noch“.

B.B. Abend, Wien, zu Hitlers Geburtstag: „Lehnen Sie sich ruhig zurück“.

B.B. und andere Dichter, zum 9. Mai: „50 Jahre Bucherverbrennung“, Dortmund.

B.B.: „Hemburger Bericht“, 11. Mai, Essen: Die kämpfende Jugend.

B.B. Abend: „Nazi-Lehrer Witzsch raus!“, mit Schülerzeugen, Nürnberg und Furth.

B.B. Abend: „Gewerkschafter gegen Walimann“, Frankfurt.

B.B. Abend: „Der Schoß ist fruchtbar noch“, Braunau, Österreich – 1984:

B.B. Abend in der Berufsoberschule in Freimann, am 30. Januar.

B.B. Abend zum Arbeiteraufstand 34, in Linz.

B.B. Abend zum Arbeiteraufstand 34, in Berlin DDR.

B.B. Veranstaltung: Tournee zu den Heldengedenktagen: „O Deutschland, bleiche Mutter“, November, in der BRD und Österreich.

1985:

B.B. Abend zum Internationalen Frauentag, DKP, in Hamburg.

Die National- und Soldatenzeitung schrieb 1984 über mich: „Obwohl der Faschismus in Deutschland nie beheimatet war und auch in Italien längst der Vergangenheit angehört, gefällt sich die Anachronistin weiterhin in der Rolle einer rabiaten Antifaschistin.“

Frage an mich: Sind Sie das?

Ja.

Warum?

Weil's nötig ist.

Ferdinand Hülser

Zum Kampf für die Niederlage Hitlerdeutschlands im Nationalkomitee Freies Deutschland (Widerstandsgruppe KfH): heute Ehrenmitglied der DFG-VK



Ich wurde wegen meines antifaschistischen Widerstands zum Tode verurteilt. Nur der heranrückenden Front habe ich mein Leben zu verdanken. Es waren Soldaten der USA, die meine KZ-Haft beendeten. Meine Freiheit verdanke ich aber den Sol-

r: Die Redner

(Fortsetzung Friedr. Hülsen)

daten der Sowjetunion. Ihre großen Siege über die deutschen Faschisten hatten die USA und England endlich zu der lange verzögerten zweiten Front gezwungen. Die damaligen Alliierten machten 1945 Schluß mit dem Krieg.

Wiel Schluß sein mußte mit dem Krieg, hatte ich mich dem Nationalkomitee Freies Deutschland angeschlossen.

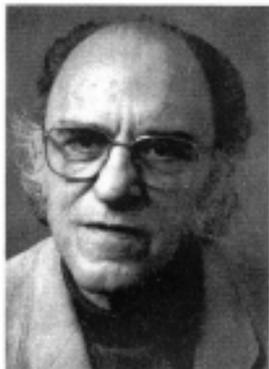
Seitdem müssen wir uns in der Bundesrepublik nicht weniger um den Frieden sorgen, im Gegenteil. Deswegen bin ich auch heute mit meinen 77 Jahren noch aktiv für den Frieden und unterstütze jede Initiative, die dem Frieden nützt.



Albert Lehmann

Arbeiter und Mitglied einer Widerstandsgruppe in Deutschland, KZ Osthofen, Strafbattalion „Deserteur“ – und stolz darauf!

Seit dem 14. Lebensjahr (1927) bis heute bin ich gewerkschaftlich und parteipolitisch in der sozialdemokratischen Bewegung organisiert. Bereits 1932 habe ich auf einer Kundgebung der kommunistischen Jugend in Frankfurt zur Einheitsfront zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten aufgerufen. Unter dem Nationalsozialismus kämpfte ich in einer illegalen Widerstandsgruppe zusammen mit Gewerkschaftlern und Genossen der KPD. Wir verbreiteten Flugblätter und Zeitungen – so z.B. auch die illegal erschienene Rote Fahne – an Betrieben und durch Hausverteilungen. Wir erklärten: Wer Hitler gewählt hat, hat auch den Krieg gewählt. Der wirtschaftliche Aufschwung beruht allein auf Aufrüstung und Vorbereitung des Krieges. Durch unsere Agitation ermunterten, strakten 1936 Opel-Kollegen in Rüsselsheim gegen die faschistische Lohnraubpolitik. Mehrfach wurde ich verhaftet, war im KZ Osthofen und in verschiedenen Gefängnissen eingesperrt, wurde mißhandelt, aber ich ließ mich vom Widerstand nicht abhalten. 1942 wurde ich einberufen zum Strafbattalion 999, desertierte und kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Krieg erhielt ich aus der Hand von Bundespräsident Heinemann das Bundesverdienstkreuz (von einem anderen hätte ich es abgelehnt). Noch heute bin ich tätig in der Seniorenarbeit des DGB-Ortskartells Paurzheim, Mitglied des Landesvorstandes der VVN/BdA Hessen, Ehrenmitglied der Jungsozialisten. Die Einheitsfront der Arbeiter ist für mich die wichtigste Lehre aus dem antifaschistischen Widerstand, die vor allem an die Jugend weitergegeben werden muß.



Hermann Reineck

Antifaschistischer Widerstand bei den Partisanen der Tschechoslowakei und Österreich, die sich mit den Sowjettruppen vereinigten; heute Generalsekretär der „Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzler e.V.“ (BfD)

Hinriegespreßt in eine Strafeinheit, losgeschickt gegen das tschechische Volk, gelang es mir 1944, zu meiner Frontseite vorzudringen. Zu den tschechischen Partisanen. Dann kämpfte ich bis Kriegsende als Partisan der österreichischen Freiheitsbewegung gegen die faschistischen Verbrecher.

Und was ist heute?

Hilfer ist tot. Aber die „1. Division Leibstandarte Adolf Hitler“, die „Division „Hitlerjugend“ und die „Totenkopf-Division“ dürfen sich vom 2. bis 13. Mai in Nesselwang versammeln, wie als gäbe es kein Urteil des Nürnberger Gerichtshofes und aller Völker der Erde über diese Verbrecherbanden.

Die „Untermenschen“-Hetze gibt es nicht mehr. Aber über die Grenzen Polens wird von Regierungsseite debattiert, wie als gäbe es kein polnisches Volk mit seinen Interessen und Rechten. Und man muß sich vor Augen führen: Im Namen Deutschlands wurde fast 1/5 der polnischen Bevölkerung ermordet. Ich habe in Polen viele Freunde und Kameraden, gerade auch solche, mit denen ich das Lager von Auschwitz überlebte. Sie schauen sehr wohl darauf, wer in Westdeutschland seine Stimme erhebt gegen Revanchismus, für Völkerfreundschaft!



Karl Röder

Arbeiter, 77 1/2 Jahre in Konzentrationslagern und Gefängnissen

Geboren 1911 in Nürnberg. In einer Arbeiterfamilie großgeworden. 1925 Beginn der Spenglerlehre bei MAN. Im gleichen Jahr Beitritt zur SAJ. Ab 1929 im Zeichen der Weltwirtschaftskrise arbeitslos. Im ersten Halbjahr 1931 Besuch einer Heimvolkshoch-

Wir stellen vor: Die Redner

– Fortsetzung –

(Fortsetzung Karl Röder)

schule in Leipzig. Nach Rückkehr nach Nürnberg Beitritt zur KPD (Herbst 1931).

Anfang 1933 von der nordbayerischen Bezirksleitung beauftragt, die Organisation auf die Illegalität vorzubereiten. Nach dem Reichstagsbrand in die Illegalität. Mitte August 1933 verhaftet und nach schweren Folterungen ins KZ Dachau gebracht.

1 1/2 Jahre Gefängnis wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, dann zurück nach Dachau. Im ersten Kriegswinter KZ Flossenbürg, anschließend wieder KZ Dachau.

Im Dezember 1944 sollten 600 KZ-Häftlinge aus verschiedenen Lagern, darunter 190 aus Dachau, gegen die Rote Armee in Nord-Ungarn eingesetzt werden, zu denen auch Röder gehörte. Diese sind sofort geschlossen übergelassen am 11.12.1944. Aus einem Kriegsgefangenenlager in Ungarn Anfang September 1945 entlassen, lebt er seitdem in Wien.



Otto Weber

der in der Hölle von Stalingrad lernte: „Wird mit Alarm die Marschbereitschaft für den Krieg befohlen, marschiere ich mit Euch nach Bionn“

Stalingrad. Wende und Ende des Krieges! Im Morgengrauen des 2. Februar 1943 donnerten die russischen Panzer durch die Ruinenstadt. Wir lagen im Kellerraum einer Ruine. Ein Panzer hielt vor unserer Ruine, ein russischer Offizier rief: dawa!, dawa!, paschä, schnell, schnell, fort. Nun war der Krieg für uns beendet. Menschenmassen, Abgemergelte, hungarnde Mumiengestalten ohne Winterbekleidung, Licht- und Schwerverwundete mit Lappen, Krüppel, Tragbahnen, keine Winterstiefel, keine Verpflegung, kein Brot, kein Schluck warmes Wasser – nichts! Was wird mit uns geschehen? Unbeschreiblich, eine lange unübersehbare schwarze Schlängelenkolonne bewegte sich lang-

(Fortsetzung Otto Weber)

sam vorwärts ohne Ziel. Das war Hitlers Menschenmaterial, wie er es nannte, und wurde von ihm glatt abgetrieben. Dieser Todesmarsch war Hitlers Werk mit seinen Verbrechen. Nie wieder Krieg, nie wieder Stalingrad. Als Überlebender wurde ich überzeugter Antimilitarist. Ich kann nur sagen: Dank den Sowjetsoldaten, die uns aus dieser Hölle befreiten!



Ein Opfer der Hitlerbarbarei – Augenzeuge gegen den KZ-Mörder Mengele

Ist die Zahl der Häftlinge nicht erfüllt, die täglich ins Gas müssen – kommt Mengele. Wir müssen nackt anstehen und ich stehe Mengele von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Mengele selektiert.

Doch der Geschützdonner der Sowjets rückt auf Auschwitz. Unser „Todesmarsch“ beginnt, wir werden nach Westen getrieben.

Wir übermachten mit 700 Häftlingen in der Scheune eines Bauernhofs. Von weitem hören wir das Ratteln von Maschinengewehren. Das Ratteln kommt immer näher. Wir schauen durch die Ritzen der Scheune und sehen, daß sich die Posten aus dem Staub gemacht haben. Plötzlich hören wir russische Musik auf einer Ziehharmonika und stürmen ins Freie. Zusammen mit den Sowjets machen wir uns auf die Suche nach den Schergen. 20 werden auf der Stelle erschossen.

Ja, es war die Befreiung.

Wer schützt mich heute, wenn ich meinen Namen nenne?

Der Judenhaß wurde nicht ausgerottet. Die Nazis wurden nicht ausgerottet. Das erlebe ich bis heute.

Neben unseren Wohnblöcken wohnen die Angehörigen der Bereitschaftspolizei. Das bekamen meine Kinder immer zu spüren. Sie waren die Judenkinder. Die Sowjets haben das in der DDR nie wieder zugelassen, bis heute nicht.

Die Russen sind das einzig ehrliche Volk, sie sind gute Menschen. Die Russen wollen keinen Krieg.

Heute bin ich neutral. Meine Heimat ist Brasil.

Dank Euch Ihr Sowjetsoldaten!

Kontaktadresse

K. Zühl, Pf. 120111

Nürnberg, Tel. 36 14 79

fax: jef-n MdB, 1908 Seiler